
Über Kopenhagen und Hamburg nach Berlin

Am 6. September also gab Abel seine Unterkunft im Studentenheim auf und am Tag darauf verließ er Christiania. Zunächst begab er sich auf dem Landweg nach Son, um sich von Christine zu verabschieden. Einige Tage später kamen Boeck und Møller mit dem Schiff über den Christianiafjord und spät in der Nacht wurde Abel an der Anlegestelle von Son an Bord geholt. Ganz sicher war es Trepkas Jacht "Apollo", die hier die Passagiere und die Fracht nach Kopenhagen brachte. Anfangs hatten sie guten Wind, aber vor Marstrand blieben sie bei Flaute liegen, bis schließlich ein starker Wind einsetzte und an Bord die Seekrankheit um sich griff. Einer der Passagiere war so fest davon überzeugt, sterben zu müssen, dass er zweimal sein Testament schrieb. Auch Abel und Møller waren krank, nur Boeck betätigte sich als barmherziger Samariter und glänzte mit seinen medizinischen Kenntnissen. Am fünften Tag sahen sie das Schloss Kronborg, die See hatte sich beruhigt, um drei Uhr morgens standen Abel und Boeck an Deck, um an Helsingør vorbei die Einfahrt in den Øresund mit den vielen Segelbooten zu genießen. Vielleicht erinnerte sich Niels Henrik auch an seinen Vater, der einen Teil seiner Jugend hier verlebt hatte.

In Kopenhagen stieß Tank, der auf dem Landweg gekommen war, zu ihnen. Vor ihrer Abreise in Christiania hatten sie die Reiseroute diskutiert, Tank hatte den Landweg vorgeschlagen und wollte die anderen auf den Gutshof Røed einladen, um dann über Fredrikshald durch Schweden und weiter über den Øresund nach Kopenhagen zu fahren. Boeck hatte jedoch auf dem Seeweg bestanden.

Von Kopenhagen reisten nun Boeck, Tank und Møller sogleich weiter nach Hamburg. Aus mindestens zwei Gründen blieb Abel noch eine gute Woche in Kopenhagen. Zum einen hatte er von Hansteen einen wissenschaftlichen Auftrag, er sollte einen Brief bei dem bekannten Physiker Hans Christian Ørsted abgeben, zum anderen wollte er gerne Familie und Freunde wiedersehen. Auch diesmal wohnte er bei Tante und Onkel Tuxen in Christianshavn.

H.C. Ørsted hatte nämlich in seinem Haus einen von Hansteens magnetischen Messapparaten stehen, den er auf einer Reise nach England benutzt

hatte. Hansteen wollte nun, dass Abel und seine Freunde diesen „Oscillationsapparat“ mitnehmen sollten, um auf ihrer nach Süden führenden Europareise magnetische Ausschläge messen zu können. Hansteen selbst hatte in diesem Sommer und Herbst magnetische Messungen um Torneå am Bottnischen Meerbusen vorgenommen. Bereits im April hatte er Ørsted in einem Brief „Herrn Studiosus N.H. Abel, unsere aufgehende Sonne in der Mathematik“ vorgestellt. Nun besuchte Abel diesen Wissenschaftler und bekam den „Oscillationsapparat“ ausgehändigt.

In Kopenhagen besuchte Abel auch noch Professor von Schmidten und erhielt gute Ratschläge für die Reise, nicht zuletzt eine Empfehlung an Geheimrat Crelle wie auch dessen Adresse in Berlin. Obendrein erfuhr Abel, dass Professor Degens große Bibliothek, die er zwei Jahre zuvor so bewundert hatte, versteigert werden sollte. Nach Degens Tod im April waren seine Bücher katalogisiert worden und jetzt, Anfang September, hatte Professor Thune diese Aufstellung in zwei Sendungen an Abels Adresse in Christiania geschickt mit der Bitte, sie unter interessierten Käufern in Norwegen zu verteilen. Abel schrieb daher sogleich an Holmboe und bat ihn, sich um die Kataloge zu kümmern und sich in jedem Fall an Professor Sverdrup zu wenden, der in seiner Eigenschaft als Bibliothekar der Universität hoffentlich an einem Kauf interessiert sein würde. „Tu das so schnell Du kannst, denn die Versteigerung soll am 5. Oktober stattfinden“, schrieb Abel und fuhr fort: „Am 13. fahre ich nach Sorø, um die Mutter und die Schwester von Frau Hansteen zu besuchen, ich werde ein paar Tage bleiben. Am Freitag nächster Woche werde ich mit dem Dampfboot nach Lübeck und von dort nach Hambourg fahren.“ Er bat Holmboe, „nicht verärgert zu sein, dass ich Dir diese Commissionen aufbürde“ und versprach, beim nächsten Mal einen „ordentlichen Brief“ zu schreiben und er schloss mit Grüßen an Frau Hansteen und ihre Schwester Charité. Dass sich Abel während seines Aufenthaltes in Kopenhagen die Zeit nahm, auf der Landstraße hinaus nach Sorø zu fahren, um Frau Hansteens alte Mutter und ihre Schwester zu besuchen, lässt sich kaum mit einem einfachen Gefühl der Freundschaft erklären oder mit aufgetragenen Grüßen vonseiten der Schwestern in Christiania. Vielleicht hatte es mit seiner Verliebtheit und Liebe zu tun, über die er sich Klarheit verschaffen wollte, vielleicht suchte er in Sorø Erinnerungen, die er noch einmal überdenken musste, um sicher zu sein, dass er richtig gehandelt, die richtige Wahl getroffen hatte.

Wie auch immer, es scheint jedenfalls so, als wäre durch den Aufenthalt in Kopenhagen in Abel ein selbstständiger Entschluss über seine Zukunft gereift. Nun fühlte er sich nicht mehr an die Reiseroute gebunden, die er für die Minister und Professoren in Christiania abgeliefert hatte und er wollte nicht direkt nach Paris oder zu Gauß nach Göttingen, sondern hatte sich entschieden, nach Berlin zu fahren! Seine Reisegefährten wollten alle den Winter in

Berlin oder seiner Umgebung verbringen und Abel legte Wert auf ihre Gesellschaft. Und in Berlin hatte er immerhin die Adresse von Geheimrat Crelle.

Von Kopenhagen ging es mit dem Dampfschiff nach Lübeck, zum ersten Mal war Abel an Bord eines dieser modernen Fahrzeuge. Die Reise von Lübeck nach Hamburg in der Postkutsche wurde ziemlich strapaziös, die Straßen waren in sehr schlechtem Zustand, mehrmals drohte die Kutsche umzukippen. Als er endlich in Hamburg angekommen war und die Freunde im Gasthof „Zum großen wilden Mann“ wiedergefunden hatte, stellte sich heraus, dass sich bei der holprigen Fahrt einige Schrauben in Hansteens „Oscillationsapparat“ gelöst hatten. Der Apparat musste bei einem Instrumentenbauer der Stadt repariert werden.

Sie verbrachten einige Tage in Hamburg. Gemeinsam begaben sie sich nach Altona, um vermutlich auf Geheiß von Hansteen bei Schumacher einen Besuch zu machen. Der berühmte Astronom empfing sie freundlich, obwohl er an diesem Tag leicht kränkelte. Über Abels missglückte Mondberechnung scheint nicht geredet worden zu sein. Abel erwähnt die Begegnung nur kurz und meint, dass ihn der Professor „sehr zuvorkommend empfing, aber er war gerade nicht ganz gesund.“ Doch umgekehrt muss Abel bei Schumacher einen starken Eindruck hinterlassen haben, denn dieser schrieb später an Gauß, dass Abel „als Mensch ebenso liebenswürdig war wie bemerkenswert als Mathematiker.“ Doch dies schrieb er erst nach Abels Tod. 1825 hätte ein lobendes Wort des großen Gauß in Göttingen Abel viele Türen geöffnet. Was Abel jetzt von Schumacher erfuhr, war vermutlich nur, dass Gauß noch gar keine Lust gehabt hatte, seine Abhandlung über die Gleichung fünften Grades zu lesen und nur etwas gemurmelt haben soll wie „noch einer von diesen ewigen Lösungsversuchen“, und dass er gedenke, eines Tages selbst den Beweis für die Lösung der allgemeinen Gleichung fünften Grades zu erbringen.

Abel traf auch den Assistenten des Observatoriums in Altona, einen Thomas Clausen, „der gewiss vortreffliche Anlagen zur Mathematik hat, doch soviel ich merken konnte, nicht viel studiert hat“, so lautete Abels Kommentar in einem Brief nach Hause.

Die Reise von Hamburg nach Berlin scheint ohne Zwischenfälle verlaufen zu sein, jedenfalls erwähnt Abel nichts dergleichen. Nach ihrer Ankunft in Berlin am 11. Oktober bezogen sie einige Zimmer Am Kupfergraben 4, die Maschmann im Voraus gemietet zu haben scheint, und dies blieb im Herbst und Winter ihr Stammquartier.

Erst am 5. Dezember schrieb Abel an Hansteen und musste nun die geänderte Reiseroute begründen.

Sie haben sich vielleicht darüber gewundert, warum ich zuerst nach Deutschland gefahren bin, aber das habe ich getan, weil ich einesteils mit Bekannten zusammenleben kann, und andernteils, weil ich hier weniger Gefahr laufe, die Zeit nicht auf die beste Weise anzuwenden, denn ich kann Deutschland jederzeit verlassen, um nach Paris zu reisen, das für mich der wichtigste Ort sein dürfte.

Zu Hause in Christiania war in der Zwischenzeit eine Diskussion über die Berufung eines neuen Dozenten für Mathematik in Gang gekommen, eine Sache, die für Abel von großer Bedeutung war. Folgendes war geschehen:

Etwa einen Monat, nachdem Abel Christiania verlassen hatte, wurde Professor Rasmussen zum „Zahlkassierer“ ernannt, ihm wurde also die Verantwortung für die Finanzhauptkasse der verschiedenen Regierungsdienststellen übertragen. Einen Monat später wandte sich der Senat an den Vize-Kanzler der Universität und beantragte einen neuen Hochschullehrer für Mathematik. Vizekanzler Treschow leitete die Angelegenheit weiter an das Kirchenministerium mit dem Vermerk, dass Hansteen und Rasmussen sicher in der Lage seien, Auskunft zu geben über „die Gelehrsamkeit und Begabung der Personen, die in dieser Angelegenheit näher in Betracht kämen.“ Das Kirchenministerium verlangte eine Stellungnahme des Senats über die für diesen Posten qualifizierten Personen und wollte wissen, „inwieweit diese Personen als Dozenten, Lektoren oder Professoren angestellt werden sollten, oder ob sie nur auf Zeit in einer dieser Eigenschaften eingesetzt werden sollten.“

Bei den Vorschlägen, die 1812 der Universität vorlagen, waren 25 fest angestellte Lehrer, Professoren und Lektoren geplant, verteilt auf acht Fakultäten. Aber in dem neuen Universitätsgesetz, dessen Satzung 1824 angenommen wurde, war die Zahl der Fakultäten auf vier geschrumpft: die theologische, die juristische, die medizinische und die philosophische Fakultät, letztere umfasste alles von Philosophie über klassische und neuere Sprachen, Geschichte bis zur Geologie und anderen Naturwissenschaften, Mathematik und Ökonomie.

Die philosophische Fakultät wurde nun zu einer Stellungnahme gebeten in Verbindung mit der freien Stelle für Mathematik. In dieser Fakultät saßen Georg Sverdrup, Jacob Keyser, Jens Rathke, Søren Brun Bugge und C.A. Holmboe als Sekretär. Ihr Bericht wurde am 6. Dezember 1825 unterzeichnet und hatte folgenden Inhalt: Für diese Stelle kamen zwei Männer in Frage, welche die nötige Qualifikation mitbrachten, und zwar Oberlehrer B.M. Holmboe und der Student N.H. Abel. Von Holmboe hieß es, dass er über viele Jahre „sich außerordentlich bewährt hat“ und ein „umfassendes und gründliches Wissen in der Mathematik“ gezeigt habe. Von Abel hieß es, dass sein „seltenes Talent für die Mathematik und seine großen Fortschritte in dieser Wissen-

schaft“ bekannt seien. Es wurde jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass er gerade eine längere Auslandsreise angetreten habe, von der man ihn nicht ohne Schaden zurückrufen könne. Auch meinte man, Abel von der Seite zu kennen, „dass er sich nicht ohne weiteres der Aufnahmefähigkeit jüngerer Studenten wird anpassen können und somit nicht mit Fruchtbarkeit die elementare Mathematik wird vortragen können, was aber die Hauptsache für den oben genannten Lehrstuhl ist, der einen erfahrenen Lehrer verlangt, nichtsdestotrotz hält man ihn für vornehmlich geeignet, einen Lehrstuhl für höhere Mathematik zu bekleiden, dessen Einrichtung an der Universität man mit der Zeit verwirklicht zu sehen hofft.“

Aus diesen Gründen wurde Oberlehrer Holmboe empfohlen, doch hielt es die philosophische Fakultät für ihre Pflicht, darauf hinzuweisen, wie „wichtig es sei, sowohl für die Wissenschaften im Allgemeinen wie für unsere Universität im Besonderen, dass der Student Abel nicht aus den Augen verloren werde.“



<http://www.springer.com/978-3-540-41879-5>

Ein aufleuchtender Blitz

Niels Henrik Abel und seine Zeit

Stubhaug, A.

2003, XII, 587 S., Hardcover

ISBN: 978-3-540-41879-5